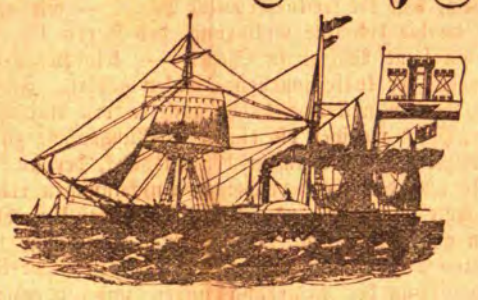
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 251. Memel, Sonntag, den 26. Oktober. **1879.**

Abonnements-Bestellungen auf das **„Memeler Dampfboot“** pro Monate **November** und **Dezember** werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen **von sämmtlichen Kaiserlichen Post-Anstalten** entgegen genommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte 2 Mk., mit Botenlohn sowie auswärts 2 Mk. 40 Pf. Für Rußland bei den dortigen Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Die Expedition.

Tages-Chronik.

Den 27., Vorm. 11 Uhr, im Albert Hellbusch'schen Comtoir Verkauf der C. F. Henselerschen Villa in Försterei; Nachm. 2 Uhr, im Ladenlokale des Fenwarthschen Grundstücks, Friedrich-Wilhelmstraße, Auktion über Rum, Cognac und Wein; 3 Uhr, in der früheren Pfandkammer des Königl. Amtsgerichts Verkauf von Billard-Bällen, Queues ꝛc.; Abends 8½ Uhr, Versammlung des Handwerker-Vereins.

Cui bono?

„Zu welchem Zwecke“? Zu was mag's gut sein? Was kann's nützen? Welchen Vortheil gewähren? Auch eine Frage, welche in Bezug auf die neue, freilich nicht sehr erfreuliche Aera in unserem parlamentarischen Leben noch wenig gestellt und noch weniger oder gar nicht beantwortet worden ist. Nichts weiter hört man als auf der einen Seite größeres oder geringeres Wehklagen, auf der andern größeren oder geringeren Jubel über diese Umwälzung in der Volksvertretung. Beides ist aber gleich sehr unpassend und ungerechtfertigt. Der Jubel der Konservativen über das Unterliegen der Liberalen bei den Wahlen zeugt von unedler Gesinnung, von einem Mißkennen der Verhältnisse, von sehr beschränkter Einsicht in die politische Lage. Das Wehklagen der Liberalen zeugt andererseits von ungerechtfertigter Verzagtheit, von schwachmüthiger Beschränktheit, welche die richtige Beurtheilung und Würdigung der Sachlage nicht aufkommen läßt.

Viel klüger thäte man auf beiden Seiten, die Sache still und kühl hinzunehmen, nach ihrer Ursächlichkeit zu forschen und sie derart zu verwerthen und zu verwenden, daß sie zum Vortheile beider Theile ausschlage. Geschieht das nicht auf beiden Seiten, so werden die Konservativen von ihrem Siege keinen Nutzen haben, den Liberalen aber wird ihre Niederlage zur wirklichen und wohlverdienten Strafe werden.

Eine Ursache aber muß das Vorkommniß haben. Alles hat seine Ursache. Es kommt nicht nur so herein geschneit, so ganz ohne Vermittlung, so ganz ohne Grund und Zweck. Der Liberale wie der Konservative wird sich die Frage vorlegen müssen, wie ist diese Wandlung so plötzlich gekommen oder eigentlich nicht so plötzlich, wie hat es sich so nach und nach verbreiten und vollziehen können, daß die Strömung in den unteren Volksschichten nach und nach hat umbringen und den entgegengesetzten Cours hat einschlagen können?

Es ist nicht wahr, plötzlich ist die Sache nicht gekommen; sie ist vielmehr von langer Hand vorbereitet und eine ganze Anzahl Factoren haben mitwirken müssen, um diesen Umschwung zu erzeugen. Einen guten Theil der Schuld, wenn nicht den größten Theil trägt die Wissenschaft, ihre Jünger und Meister. Die wahre Wissenschaft ist in alle Ewigkeit liberal gewesen und wird's in aller Ewigkeit bleiben. Die Wissenschaft allein ist's, welche dem Menschen den richtigen Werth und das richtige Selbstbewußtsein verleiht, welche ihn in allem Geschaffenen gleichwerthige Wesen erkennen läßt, und am allerwenigsten eine Rangstufe unter dem gleichartigen, vernunftbegabten Wesen zugiebt. Liberal zu sein, können wir der Wissenschaft nicht verdenken, sie muß es sein, sie würde allen Werth und alle Würde verlieren, wenn sie aufhörte, liberal zu sein.

Allein die Wissenschaft hat ihre Freiheit zu Ausschreitungen benutzt; anstatt liberal wurde sie destructiv, zersetzend, auflösend, verneinend, besonders wandte sie sich mit aller ihrer Schärfe gegen den Geist und alle seine Regungen. Mit einer wahren Wuth stürzte sie sich auf alle Geistesäußerungen und Kundgebungen, um dieselben angeblich in ihrer Nichtigkeit und Hinfälligkeit aufzuzeigen. Und hätte sie diese ihre Meinungen still für sich behalten, so hätte man nichts dagegen haben können; allein sie war zelotistisch genug, diese ihre Meinung aller Welt octroyiren zu wollen. Diese neuen Lehren aber hatten für den Pöbel der Bildung unendlich viel Reiz. Das neue Evangelium der Wissenschaft: Es giebt keinen Geist, es giebt nur einen Stoff, der bis zum Atom hin theilbar ist. Ganz ohne Wahl und Zahl geht dieses Atom alle möglichen und unmöglichen Verbindungen ein, je nach dem Zufall, wie eins dem andern begegnet, wie sie vermöge ihrer Schwere und dem Widerstande im Wege stehender Massen von einem Orte zu andern gedrängt werden. Nirgends vorbedachte, ideale Ordnung und Gestaltung, nirgends Zweckmäßigkeit und Harmonie, nirgends geistige Waltung und Verklärung — Alles nur Druck und Stoß, Alles der roheste, starrste, zufälligste Mechanismus. Und die Moral von der Geschichte? „Lasset uns essen und trinken heute, denn morgen sind wir todt.“

Das ging nun so lange es ging. Allein, da kam zuerst die sozialistische Bewegung als die hellste und grellste Consequenz solcher Lehre. Welche Bewegung die Gesellschaft gleichfalls in ihre Atome aufzulösen trachtete und nicht mehr Ordnung, Gesetz und Recht, sondern nur noch Druck und Stoß walten lassen wollte. Nicht mehr Kopf und Herz mit Geist und Gefühl, sondern nur noch der Magen mit seinem Bedarf an Essen und Trinken sollte die Herrschaft führen. Infolgedessen kam ein Leichtsinn, eine Frivolität, eine Unbändigkeit, eine Pietät- und Gefühllosigkeit in die Welt, welche in nicht ferner Zeit den Krieg aller gegen Alle in Aussicht stellte.

Mitten in diese auflösende Bewegung kam nun der Nothstand der Zeit. Ein gar merkwürdiger Nothstand. Alles vorhanden in Masse und Fülle und zu haben um geringen Preis und dennoch Nothstand, Darben und Entbehrung. Es fehlte nicht das Bedürfniß, sondern der Verdienst und das Mittel zu seinem Erwerb. Und so ging es fort von Jahr zu Jahr ohne Aussicht auf Besserwerden. Die Lage wurde immer gedrückter, die Gemüther immer ängstlicher und schwankender. Wie kein Vermögensstand, so war schließlich auch keine Meinung, keine Gesinnung und Ueberzeugung mehr feststehend, Alles gerieth in's Schwanken. Die treuesten und festesten Anhänger des liberalen Gedankens, wurden der Sache abtrünnig und neigten sich ganz oder halb der Gegenpartei zu. Am schlimmsten zeigte sich diese Gesinnungsschwäche auf wirthschaftlichem Gebiete. Dort haben sich Wandlungen vollzogen, die man zu anderen Zeiten für unmöglich und undenkbar gehalten hätte.

Angesichts dieses Standes der Dinge beantwortet sich die Frage: „Cui bono?“ sehr leicht und einfach. Es hat so kommen müssen, daß einmal eine gründliche Läuterung und Abklärung der Gesinnung und Meinungen, wie unseres gesammten politischen, geselligen, wissenschaftlichen und wirthschaftlichen Lebens sich vollziehe. Die Wissenschaft muß — nicht umkehren, aber sich muß sich umkehren, muß erkennen, daß sie ihrem Ausgangspunkt untreu geworden, daß sie ihren Zusammenhang mit der Vorzeit verloren habe. Es giebt noch mehr als Staub und Stoff zu betrachten und zu erforschen; ein viel höheres Object ist die Volksseele mit allen ihren Lebensäußerungen, deren vorzüglichste die Religion ist, von welcher unsere moderne Wissenschaft gar nichts mehr hat wissen wollen. — Die Politik muß — sich umkehren, daß sie gleichfalls den Zusammenhang nicht verliert mit der Vorzeit und all den hohen und edlen Traditionen und Bestrebungen vergangener Zeiten. — Die Wirthschaft muß sich umkehren und wieder in die alten soliden Bahnen einlenken. Vor Allem muß die maßlose Parteizersplitterung endlich einmal ein Ende nehmen. Das echt constitutionelle Staatsleben verträgt nur zwei Parteien conservativ oder liberal, das liberale als das fortbildende, das conservative als das erhaltende Element; beide Parteien mit denselben Zwecken und denselben Zielen, Macht, Größe und Wohlstand des Vaterlandes zu befördern. Die Regierungsfähigkeiten der Parteien ist von ihrer Zweiheit unabänderlich bedingt. Nur unter dieser Voraussetzung kann die Majorität verlangen, daß die Regierung aus ihrer Mitte genommen und ihr homogen sei. Wenn die gegenwärtige Krisis eine solche Klärung der Parteien zur Folge haben wird, so dürfen wir dieselbe nicht beklagen, sondern viel eher als ein Glück betrachten.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 25. Oktober.

Der erste winterliche Sturmwind hat uns mitten in einen heftigen Wirbel von großen **politischen Ereignissen** hineingeblasen. Was haben die letzten Tage, ja was haben die jüngsten Stunden nicht alles an überraschenden Neuigkeiten gebracht! Noch ehe wir uns von der einen erholt, stürmte die andere herbei, noch ehe wir diese wieder in ihrer ganzen Größe zu erfassen vermochten, setzte uns die dritte in Verblüffung. So war es doch nicht eitel Flunkerei, was die „Grenzboten“ des vom Reichskanzler wieder in Gnaden aufgenommenen, wenn auch noch nicht im Reichskanzleramt wieder angestellten Herrn Moritz Busch zu erzählen wußten von den „neuen Frictionen!“ Eine Fluth anderer Ereignisse drängt sich vor unseren Blick und heischt eingehende Würdigung an dieser Stelle, eine Fluth von wichtigen, bedeutsamen Ereignissen. Welche Bedeutung hat nicht z. B. die immer zäher auftretende Nachricht von dem Abschied des neuen Preußischen Cultusministers Herrn von Puttkamer aus dem Amt. Das von hervorragender Seite colportirte Gerücht spricht sogar von der „Entlassung“ des Cultusministers. Welche Bedeutung hat nicht das gerade in Synodalkreisen verbreitete Gerücht von den ernsten Zerwürfnissen zwischen dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und seinem Vetter dem Herrn v. Puttkamer, von dem Conflict, der die Behandlung der Simultanschulen betrifft. Ob der liberale Jubel, der über den, nach den beharrlich auftretenden Gerüchten unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des neuen Cultusministers ganz berechtigt ist, das soll sich erst noch zeigen. Vielleicht geht wirklich Herr v. Puttkamer nicht wegen seiner orthodoxen Richtung, die ja vorher bekannt war, sondern wegen des geringen Geschickes, mit dem er sein Programm durchzuführen begann. Da mahnt uns eben die heutige Beerdigungsfeierlichkeiit für den verstorbenen Minister v. Bülow an eine endgiltige Würdigung des verlorenen Staatsmannes, an eine Erörterung über die vielen Gerüchte wegen der Person seines Nachfolgers und der Neuvertheilung der Ressorts im Preußischen Ministerium. Wie dringend heischt die Gährung in Frankreich, die Ueberschwemmung in Spanien, die Berathung der Trauungsordnung auf der Generalsynode eine Besprechung — aber all' diese wichtigen Ereignisse werden hoch überragt von den Meldungen über die glücklich überwundene innere Krisis, über die überstandenen neuen Frictionen.“ Warum ist man nun gerade jetzt so mittheilsam, — man ist es bei uns doch sonst nicht? Bloß um den Blättern eine pikante Neuigkeit zuzuführen, geschieht es gewiß nicht. Es ist also eine Absicht in dieser auffallenden Taktik. Was mag nun diese Absicht sein? Die Meldungen über die neuen Frictionen gipfeln alle darin, daß eine gegen Rußland gerichtete Politik trotz dem Widerstreben des Monarchen zum Siege gelangt ist. Die Oeffentlichkeit soll sich also wohl davon überzeugen, daß wir eine unfreundlichere Haltung gegen Rußland einnehmen, daß wir gegen Rußland auf der Wache bleiben. Damit stehen wohl auch die Nachrichten von Russischen Rüstungen in Verbindung — kurz, wie wir die Sache ansehen mögen, eine Beziehung zum Militärbudget ist ihr nicht abzusprechen.

Aus Paris 22. Oktober, wird gemeldet: Die Verurtheilung Humberts und der „Marseillaise“, namentlich aber die Vertheidigungsrede Humberts, bilden das alles beherrschende Tagesgespräch. Humberts rücksichtslose Sprache, seine offene Glorificirung der Commune, sein Drohen mit der Zukunft, seine Angriffe auf die heutige Republik, lassen erkennen, wie ernst die Gefahr des Radicalismus geworden ist. Die gemäßigten Blätter mahnen

die Regierung zur Energie und Wachsamkeit, wohingegen andere es bedauern, daß durch den Proceß ein Piedestal für Humbert geschaffen worden sei. Die „Presse“ nennt die Verurtheilung einen Pyrrhussieg der Regierung und Emile de Girardin stellt in der „France“ dem zur Reaction neigenden Ministerium das schlimmste Prognostikon. Vielfach tadelt man, daß der Präsident des Gerichtshofes eine solche revolutionäre Sprache wie die Humberts geduldet habe. — Sicherer und klarer ist die Stellung des Cabinets durch den Proceß nicht geworden und vielfach hält man wieder den nahen Sturz desselben für unvermeidlich.

Die von England geplante verschämte **Annexion Afghanistans** nimmt greifbare Formen an. Ein Telegramm unseres Londoner Correspondenten skizzirt den von dem Vicekönig von Indien entworfenen Plan zu dieser Einverleibung. Afghanistan soll nach dem Muster Hyderabads einen Scheinsouverän aus der Familie Jakub Khans erhalten, ein Englischer Minister-Resident jedoch Herr des Landes werden. Englische Truppen sollen das Land occupiren, Englische Offiziere das Eingeborenen-Contingent befehligen und Englische Beamte die oberste Controle in der Verwaltung und in der Justiz einnehmen. Dieser Plan wird in dem heutigen Ministerrathe zur Discussion und wahrscheinlich auch zur Annahme gelangen. Wenn die Annexion Afghanistans in dieser Weise durchgeführt werden sollte, werden England und Rußland unmittelbare Grenznachbarn sein.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 24. Oktober. Die Begräbnißfeier des Staatsministers v. Bülow, welche heut Nachmittag 2 Uhr stattfand, hatte die Matthäikirche bis auf den letzten Platz angefüllt, der vor dem Altar aufgebahrte Sarg war in dichtem dunklen Grün von exotischen Gewächsen und Blatt-Pflanzen eingehüllt. Hohe Candelaber umgaben denselben und zu beiden Seiten angebrachte Sitzplätze waren bestimmt, die Allerhöchsten Personen und nächsten Leidtragenden aufzunehmen. Vier am Fußende des Catafalks aufgestellte Tabouretts vermochten kaum die zahlreichen Orden des Verstorbenen aufzunehmen. Von 1 Uhr ab begannen sich die weiten Räume der Kirche zu füllen, nach und nach erschienen das diplomatische Corps, die sämmtlichen Mitglieder des Bundesraths, das gesammte Staatsministerium, die Vortragenden Räthe der Reichsbehörden, vor Allem die höheren Beamten des Auswärtigen Amtes, die Mitglieder der einzelnen Ressorts der Preußischen Staatsverwaltung, ein zahlreiches Offiziercorps, Mitglieder des Reichstags und des Landtags, Vertreter der städtischen Behörden 2c. Die Kirche war gedrückt voll, als um 2 Uhr der Kaiser mit dem General- und Flügeladjutanten und den übrigen Personen des Hofstaates erschien und durch den Hauptgang des Mittelschiffs schreitend auf den Fauteuils zur Linken des Catafalks Platz nahm. Auf der gegenüberliegenden Seite des Catafalks hatte die trauernde Wittwe mit ihren Söhnen und den zahlreichen Anverwandten des Verstorbenen Platz genommen. Mit dem Eintritt des Monarchen begann die Feier. Einem Orgel-Präludium folgte die von dem Domchor vorgetragene Motette: „Seelig sind die Todten, die in dem Herrn sterben“. Hieran schloß sich der von der Gemeinde gesungene Choral „Christus, der ist mein Leben.“ Der langjährige Freund des Verstorbenen, Generalsuperintendent Dr. Büchsel gedachte nun der hohen Verdienste des Dahingeschiedenen in einer ergreifenden Trauerrede, in welcher er als den Hauptcharakterzug des Verstorbenen die Liebe zu seinem Könige und Vaterlande und die Treue gegen Gott und seine Familie bezeichnete. Dem Chorgesang: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben“, folgte das Gebet und der Segen. Der Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden“ schloß die tief ergreifende Feier. Als der Gesang verhallt, trat der Kaiser zu der tief gebeugten Wittwe und drückte derselben in tief bewegten Worten, ihre Hand lange Zeit in der Seinen haltend, nochmals seine innige Theilnahme über den sie betroffenen Verlust aus. Als der Kaiser dann tief bewegt die Kirche verließ, ertönte nochmals die Orgel und das Geläut der sämmtlichen Kirchenglocken. Unter diesen Tönen wurde der Sarg aufgehoben und zu dem vor der Thür harrenden Leichenwagen getragen. Der Kaiser kehrte zum Palais zurück, der größte Theil der Versammelten aber gab der irdischen Hülle das letzte Geleit. Dem Sarge folgten zunächst die Gala-Wagen des Kaisers, des Kronprinzen und der Prinzen Carl und Friedrich Carl und dann ein kaum enden wollender Zug von Privatequipagen. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte an den Seiten der Matthäi-Kirche, Potsdamer und Groß-Görschenstraße bis zum Friedhof der zwölf Apostel-Gemeinde, wo die Hülle beigesetzt wurde, Spalier gebildet und zwischen ihnen hindurch bewegte sich der Zug. Auf den Friedhof angelangt, verrichtete Pastor Wellmer von Zwölfaposteln noch ein Gebet, dann wurde der Sarg in dem Erbbegräbniß neben der dem Vater vor nicht langer Zeit vorausgeeilten einzigen Tochter beigesetzt. Um 4¼ Uhr war die Feierlichkeit beendet.

△ **Berlin**, 24. Oktober. Der Rücktritt des Herrn v. Puttkamer vom Cultusministerium, oder richtiger gesagt, die besprochenen Aenderungen im Staatsministerium, werden zwar offiziös dementirt, indeß wird derjenige, welcher die Sprache der Offiziösen versteht, daraus noch keineswegs den Schluß ziehen, daß die zahlreichen Gerüchte, die so plötzlich darüber auftauchten, und selbst in solchen Kreisen ein Echo fanden, denen man eine genaue Kenntniß der Sachlage kaum absprechen kann, irgend einem Spaßvogel ihre Entstehung verdanken. Daß schon Herrn v. Puttkamer und dem Fürsten Reichskanzler über die Frage des Simultanschulwesens nicht einem müßigen Kopfe entsprungen sind, darüber belehrt uns zur Genüge auch die gestrige Nummer der „Post“, die in ihren Aeußerungen, wenn es sich um ein Mitglied der Regierung handelt, sonst sehr vorsichtig ist. Herr v. Puttkamer wird darin ziemlich unverblümt und seinem, gelinde gesagt, rücksichtslosen Vorgehen in der vielbesprochenen Elbinger Schulaffaire ein Vorwurf gemacht, und dieser Vorwurf erhält noch eine erhöhte Bedeutung dadurch, daß die freikonservative Partei — wir erinnern nur an die bekannte Erklärung des Herrn Dr. Achenbach an seine Wähler in Siegen — keineswegs zu den Gegnern der konfessionellen Schulen gehört. In politischen Kreisen will man daher auch in den Auslassungen der „Post“ weniger die eigene Stellungnahme zu dieser Angelegenheit, als vielmehr den Ausdruck, der an höherer Stelle über dieselbe herrschenden Anschauungen erkennen, und man folgert daraus, ob mit Recht oder Unrecht, mag dahin gestellt bleiben, daß Herr v. Puttkamer in der weiteren Entwickelung dieser Angelegenheit schwerlich die Unterstützung der Regierung finden und so gezwungen sein wird, seinen Abschied zu fordern. Wir unsererseits wollen indeß nicht verschweigen, daß das Botschafterorgan zu den speziellen Freunden des neuen Cultusministers nicht zählt, und daß man in freiconservativen Kreisen die stille Hoffnung nährt, Herr v. Puttkamer werde, sobald sein Rücktritt aus äußeren oder inneren Gründen ein fait accompli geworden ist, einem Mitgliede der freiconservativen Partei Platz machen. Gerüchtweise wurde gestern bereits Herr Dr. Achenbach als sein eventueller Nachfolger bezeichnet. — Unserer Ansicht nach wird man die Frage der Nachfolgerschaft, wie überhaupt den Streit über die Ursachen, welche zu all diesen Gerüchten zunächst Veranlassung gegeben haben, einstweilen auf sich beruhen lassen können; wohl aber wird man im Auge behalten müssen, welchen Verlauf die eingeleiteten Verhandlungen bezüglich der Parteigruppirungen im Abgeordnetenhause nehmen werden.. Das sehr diplomatisch gehaltene Schreiben des Herrn v. Bennigsen an seine Wähler läßt allerdings nicht erkennen, von welcher „anderen Seite“ demselben der Wunsch nahe gelegt worden ist, trotz der veränderten Verhältnisse das ihm übertragene Mandat für das Abgeordnetehaus anzunehmen; wohl aber lassen die Mittheilungen einiger nationalliberalen Blätter kaum noch einen Zweifel zu, daß Fürst Bismarck durch Mittelspersonen auf Herrn v. Bennigsen einzuwirken gesucht und diesem so seinen, wohl schon lange im Stillen gehegten Wunsch erleichtert hat. Gelingt es dem oft bewährten Talente dieses hoch angesehenen Führers der nationalliberalen Partei, sich innerhalb der verschiedenen Parteischattirungen von links nach rechts diejenige Stellung zu erobern, welche Fürst Bismarck für ein weiteres Zusammengehen mit der nationalliberalen Partei als unumgänglich nothwendig erachtet — wir halten dabei das Zustandekommen einer sogenannten großen Mittelpartei für gleichgiltig —, dann ist des Bleibens des Herrn v. Puttkamer an der Spitze des Kultusministeriums nicht mehr, dann wird er sehr bald freiwillig oder gezwungen den Platz räumen, auf dem er sich bis jetzt wohl kaum besonders behaglich gefühlt hat. Wie wir im Uebrigen über die voraussichtlichen Pläne des Fürsten Reichskanzlers denken, darüber haben wir bereits gestern unsere Vermuthungen an einer anderen Stelle ausgesprochen. Wir glauben, daß man für die betreffende Landtagssession sich auf mancherlei überraschende Wendungen wird gefaßt machen müssen.

[Berliner Fondsbörse vom 24. October 1879.] Während der internationale Markt bei allerdings fester Tendenz nur verhältnißmäßig geringe Lebhaftigkeit zeigte, trat heute auf dem ganzen lokalen Gebiete eine so entschiedene Bewegung nach oben hervor, daß wir lebhaft an vorkrachliche Zeiten erinnert wurden. Dabei zeigten die Umsätze eine Höhe, daß einzelne Makler das Geschäft nur mit größter Anstrengung zu bewältigen in der Lage waren. Wir wollen über die Berechtigung einer solchen Bewegung nicht streiten glauben aber doch darauf hinweisen zu sollen, daß das Uebel angebracht scheint, wenn alle Papiere in einen Topf geworfen und wenn auch solche Werthe prozentweise Besserungen erfahren, die eine Berechtigung hierzu nicht haben. Es könnte sich dies, wie wir meinen, sehr leicht dadurch rächen, daß eines Tages bei den jedenfalls nicht ausbleibenden Abschwächungen kein Unterschied gemacht und eben Alles wieder, ob mit oder ohne Grund, stark in Mitleidenschaft gezogen werden dürfte. Creditactien gingen zu 461, Franzosen zu 458½ um. Russische Noten gingen zu sehr bescheidenen Beträgen um und dasselbe gilt fast von allen internationalen Werthen. Sehr lebhaft verkehrten Eisenbahnen. Banken im Allgemeinen nicht zu lebhaft. Am lebhaftesten ging es unzweifelhaft auf dem Industriegebiete her und hier standen Montanwerthe an der Spitze der Bewegung. Dortmunder Stamm-Prioritäten, Laurahütte, Hibernia, Lauchhammer, Donnermarkshütte, Luise Tiefbau 2c. 2c.

Telegraphische Nachrichten.

Löwenberg, 24. Oktober. Bei der hier stattgehabten Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten für den 5. Liegnitzer Wahlbezirk ist der bisherige Abgeordnete Kultus-Minister v. Puttkamer mit 3856 von 5541 Stimmen wiedergewählt worden. Der Gegenkandidat Kaplan Dr. Herbig (Centrum) erhielt 1646 Stimmen.

Karlsruhe, 23. Oktober. Das Ergebniß der Wahlen zur Ständeversammlung ist folgendes: Von den 32 Erneuerungswahlen und 4 Ersatzwahlen, welche zur zweiten Kammer vorzunehmen waren, sind 21 auf Nationalliberale, 10 auf Klerikale, 2 auf Conservative, 2 auf Demokraten und eine auf einen Abgeordneten von unbestimmter Parteistellung gefallen. Zur ersten Kammer sind bis jetzt erst 4 Neuwahlen erfolgt. Von den Gewählten sind 2 der Opposition, einer der regierungsfreundlichen Partei zuzuzählen, einer ist von unbestimmter Parteistellung.

Wien, 24. Oktober. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Cettinje gemeldet: Gestern wurden die Montenegriner zwischen Orschanitza und Velika von einem Haufen Albanesen angegriffen, der Zusammenstoß soll ein sehr blutiger gewesen sein, über den Ausgang ist noch nichts Näheres bekannt. Es heißt, in dem ganzen Arnautengebiete fänden große Rüstungen gegen Montenegro und Serbien statt.

Wien, 24. Oktober. Hiesige Blätter wollen wissen, daß die Einladung Deutschlands zur Eröffnung der Verhandlungen über den Handelsvertrag bereits hier eintroffen sei.

Pest, 24. Oktober. [Unterhaus]. Von der Regierung wurden Gesetzentwürfe analog denjenigen, welche im Abgegeordnetenhause in Wien heute eingebracht worden sind, vorgelegt; dieselben wurden dem volkswirthschaftlichen Ausschusse überwiesen. Der Gesetzentwurf über die Verlängerung des Termins zur Einlösung der Ostbahnaktien wurde mit einem Amendement, durch welches dieser Termin auf den 15. October 1880 festgesetzt wird, angenommen.

London, 24. Oktober. Den „Daily News“ wird aus Rangoon vom 23. d. M. gemeldet, eine Gesandtschaft, an deren Spitze ein höherer Beamter steht, habe Mandalay verlassen, um sich nach Simla zu begeben. Der Vizekönig, Lord Lytton, dürfte es voraussichtlich ablehnen, die Gesandtschaft zu empfangen. — Die Uebungen der Birmanischen Truppen in Minhliva (?) dauern fort.

London, 24. Oktober. Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Simla von heute: Nach dem Shutargardan sind Englische Truppen in Marsch gesetzt worden. Die Ghilzais haben sich in starker Anzahl vereinigt, man besorgt, daß sich dieselben dem Marsche der Engländer entgegenstellen könnten. Kabul ist ruhig, aber zwischen Khurd Kabul und Djagdallak sammeln sich viele eingeborene Stämme an, Hayar Darakht (?) ist von ihnen besetzt. General Bright ist in Jellalabad, General Gough in Gundamak angekommen.

Bukarest, 24. Oktober. Die „Independencia“ glaubt zu wissen, daß die meisten Mitglieder der mit der Regelung der Arabtabia-Frage beauftragten technischen Kommission von ihren respektiven Regierungen, Instruktionen erhielten, dahin gehend, nicht nur zu prüfen, ob es möglich sei, bei Ghirlica eine Brücke über die Donau zu bauen, sondern auch ob eine solche Brücke in dieser Gegend sich nicht in Abhängigkeit von Araktabia befände, d. h. ob Rumänien immer über die Straße frei verfügen könnte, welche ihm, falls Araktabia bei Bulgarien verbleiben sollte, den Zutritt in die neue Provinz Dobrudscha verschaffen muß.

Sofia, 23. Oktober. Die Neuwahlen für die Deputirtenkammer sind meist zu Gunsten der Regierung ausgefallen, die radikale Partei hat kaum 20 Sitze erlangt, eine große Anzahl der gewählten Abgeordneten besteht aus Landleuten. Die Kammer soll am nächsten Montag eröffnet werden, wenn bis dahin die erforderliche Zahl von mindestens 110 Abgeordneten hier eingetroffen ist.

New-York, 24. Oktober. Aus San Domingo wird gemeldet, daß in Porto Plata und in den nördlichen Provinzen unter Führung des Generals Laperon ein Aufstand gegen den Präsidenten Guillermo ausgebrochen ist. Als Hauptgrund zu der Erhebung wird die Unzufriedenheit mit der Lösung bezeichnet, welche der jüngst erledigten Streitfrage mit Spanien gegeben worden sei.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 25. Oktober. Die General-Synode berieth die Denkschrift des Ober-Kirchen-Raths über das Verhältniß der evangelischen Landes-Kirche zur Volksschule. Im Debattenlaufe betonte der Kultusminister seinen Standpunkt, daß die Volksschule nicht blos Bildungsanstalt, sondern Erziehungsanstalt sei, daß in der Volksschule der Religions-Unterricht das Zentrum des ganzen Unterrichts bilden müsse. Dem Korreferenten gegenüber hob der Minister hervor, die Preußische Schule sei nicht erst seit 1872, sondern seit hundert Jahren Staatsanstalt. Der Staat könne die Herrschaft über die Schule mit Niemand theilen. Er werde die schwesterliche Mitwirkung der Kirche gerne acceptiren, aber die Entscheidung auf diesen Gebieten regele sich nach staatlichen Gesichtspunkten. Die Behauptung, die Leistungsfähigkeit der Volksschule sei in den letzten 7 Jahren zurück gegangen, sei gleichfalls ein Irrthum. Die Falkschen amtlichen Bestimmungen seien keineswegs geeignet, die religiöse Grundlage der Volksschule zu erschüttern. Bei allem festen Vorsatze, der Kirche zu geben, was ihr zukomme, werde er doch nicht generell an den Grundlagen der allgemeinen Bestimmungen rütteln. Bei der hochwichtigen Frage, ob die Volkserziehung in das uferlose Meer allgemeiner humanitären Bildung steuern, oder auf der Grundlage verbleiben solle, die aus der Ewigkeit stamme und in die Ewigkeit zurückführe, entscheide er sich für letzteres und werde so lange er im Amte sei, Alles thun, um dem ganzen Volke diese köstlichen Güter zu erhalten. — Die Synode nahm schließlich eine Anzahl Anträge hauptsächlich dahin gehend an, den konfessionellen Charakter der Volksschule soweit als möglich auch der höheren Schulen zu mehren, die Si-

multanschulen auf das unabweisliche Bedürfniß zu beschränken, die Kreis- und Bezirksschulinspection nach der Confession der unterstellten Schulen möglichst zu scheiden und unter allen Umständen Simultanschullehrerbildungsanstalten fern halten.

Locales.

Memel, den 25. Oktober

t. [Neue Bade-Anstalt.] Der Betrieb des neuangelegten Dampfbades hat begonnen und scheint sich die neue Anlage vollständig zu bewähren. Besonders stellt sich dieselbe als Verbesserung gegen die frühere Einrichtung der Dampfbäder heraus; da jetzt eine gleichmäßige Temperatur und allmälige Erhöhung derselben bis zur größten Hitze leicht herzustellen und die heiße Luft stets sehr feucht zu erhaten ist, wodurch die Beschwerden, die bei der alten Einrichtung durch das Aufgießen auf die Steine hervorgerufen wurden, als vollständig beseitigt gelten dürfte. In Folge dessen steht zu erwarten,, daß das Dampfbad-Publikum, welches sich bisher alljährlich verkleinerte; (im Jahre 1866, wurden 1885, im Jahre 1872 wurden 1373, im Jahre 1878 nur 785 Dampfbäder ertheilt, —) sich wieder dem Dampfbad in der jetzigen Art und Weise zuwenden werde. — Es sind vorläufig die Badetage auf Dienstag, Freitag und Sonnabend für Dampfbäder festgesetzt, ob es aber möglich sein wird 3 Tage hierfür zu verwenden, muß erst die Zeit lehren. Sollte der Besuch nicht erheblich zunehmen, so würde der Freitag bald ausfallen müssen. — Für Extra-Dampfbäder ist ein Preis von 6 Mark festgesetzt und können 1—4 Personen daran theilnehmen. Die Trinkgelder an die Bedienung sind wie gewöhnlich zu zahlen. Die Bestellung muß aber bis 9 Uhr Morgens erfolgen, da das Personal zu bestellen und die Nachschwitzzelle zu heizen nothwendig ist. Sollten mehr als 4 Personen ein Extra-Dampfbad bestellen, so hat jede weitere Person das gewöhnliche Bade-Billet, oder den Preis dafür zu entrichten. — Die innern Baulichkeiten der Anstalt sind jetzt vollständig vollendet. Die Wannenbad-Zellen sind neuer und sauberer eingerichtet und kann dem Publikum die Anstalt bestens empfohlen werden, da eine Zunahme der Bäder und die damit verbundene größere Einnahme der Anstalt sehr zu gönnen ist. Da die diesjährigen Reparatur- und Neubaukosten ein bedeutendes Capital verlangt haben, welches hypothekarisch beschafft werden mußte und dessen Amortisation die Verwaltung in jährlichen Raten zu vollziehen hat.

* [Inaugural-Dissertation.] Am Montage um 12 Uhr Mittags wird Herr Heinrich Becker aus Memel zur Erlangung der höchsten Würden in der philosophischen Facultät seine philologische Inaugural-Dissertation „Studien über den Appulejus" zugleich mit den von ihm aufgestellten Thesen öffentlich in Königsberg vertheidigen. Seine Gegner sind nach der dortigen „Allgem. Ztg." die Herren E. Wagner, Lehrer beim Collegium Fridericianum, und J Schlichteisen, Mitglied des philologischen Seminars.

** [Warnung.] Gegen einen vorgeladenen, aber unentschuldigt ausgebliebenen Schöffen hat jüngst ein Amtsrichter eine Strafe von 500 Mk. festgesetzt. Eine kostbare Anerkennung für Nichtausübung der bürgerlichen Pflichten!

** [Die Amtstracht der Richter] schützt nicht vor Scandal-Scenen, wie sie sich vor einigen Tagen bei einer Strafkammer des Landgerichts I. in Berlin abgespielt haben. Angeklagte und Belastungszeugen geriethen im wahren Sinne des Wortes sich in die Haare, andere bei der Sache interessirte Personen nahmen Partei und es entspann sich im Sitzungssaale eine allgemeine Schlägerei der erst nach längerm Verlaufe durch die requirirte bewaffnete Macht Einhalt gethan werden konnte. Hat man durch die Robe eine größere Autorität der Richter zu erzielen geglaubt, (zu welcher Annahme nicht das geringste Bedürfniß vorlag), so ist diese Idee gründlich zu Schanden geworden, denn wir erinnern uns nicht solcher Scene ohne Robe

* [In Försterei] sollte, wie wir nach einem gestern circulirenden Gerücht mittheilten, ein bedeutender Diebstahl verübt sein. Wie wir jetzt erfahren, ist die Sache nicht so schlimm gewesen, man hat sich mit dem Eindrücken einiger Fensterscheiben und einigen Flaschen Wein begnügt.

** [Zeugen- und Sachverständigen-Gebühren] werden neuerer Bestimmung gemäß, nur auf Verlangen gezahlt, es ist also Sache des Vorgeladenen dieses Verlangen dem funktionirenden Herrn Gerichtsschreiber zu erkennen zu geben. Nachträgliche Ansprüche stoßen auf Weitläufigkeiten und verjähren überhaupt innerhalb dreier Monate.

* [Die Steigerung der Getreidepreise.] Berliner Blätter schreiben: Es wird das Gerücht verbreitet, es liege in der Absicht der Reichsregierung, mit Rücksicht auf die schon jetzt eingetretene Steigerung der Getreidepreise, die erhöhten Zölle auf Getreide noch nicht am 1. Januar in Kraft treten zu lassen, sondern auf einen unbestimmten Termin zu verschieben. Dagegen wird offiziös geschrieben, es habe sich nach angestellten Ermittelungen ergeben, daß ein Mangel an Getreide nicht vorhanden und daß die Preissteigerung ein Produkt der Spekulation ist. Wollte man den gesetzlichen Einführungstermin der erhöhten Zollsätze hinausschieben, so würde man nur eine Spekulation in entgegengesetzter Richtung, als der bisherigen, hervorrufen, andererseits viele Interessenten, welche bereits Lieferungen auf Grund der neuen Zollgesetze abgeschlossen haben, schädigen. Danach kann eine Aenderung des Termins nicht in Aussicht genommen werden.

* [Polizeibericht.] Vom 19. bis incl. 25 d. Mts. wurden zum Polizeigewahrsam gebracht: wegen Hehlerei 1 m., 1 w., Diebstahls 4 m., 1 w. Bettelns 4 m., Trunkenheit 1 m., 1 w., Skandals 1 m, Betrugs 1 m., Vagabondirens 1 m, Unterschlagung 1 m., zusammen 17 Personen — Gefunden wurden: am 22. in der Rippenstraße ein Paar große grauwollene Faust-Handschuhe; am 23. in der hohen Straße eine graue Geldbörse mit Stahlperlen und Stahlringen; am 24. zwei Leitern, Marktstraße 31.; als gefunden angehalten eine große, längliche, goldene Kapsel, Haarflechten enthaltend.

Standesamtliche Nachrichten

vom 25. October

Aufgeboten: Arbeiter Joseph Schwarz mit Henriette Auguste Steinmeier.

Gestorben: Hauszimmergesellenwittwe Catharina Walluck, geb. Gehrhardt, 98 Jahre alt; Regierungsbotenwittwe Amalie Pott, geb Jäckel, 76 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Vermählt: Herr Ottomar Zacharias mit Fräul Clara Morr, Herr Gustav Arndt mit Fräul. Antonie Roescher in Königsberg

Geboren ein Sohn: Herrn A. Matz in Kunigehlen, Herrn Bezirksfeldwebel Crueger in Sensburg; eine Tochter: Herrn H. Klaffke in Königsberg, Herrn F. Radke in Barsduhnen.

Gestorben: Herr Fleischermeister Hönicke, Tochter Eva des Amtsgerichtsrath Herrn Schepke in Insterburg.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Rittergutsbesitzer Baron v. Stempel aus Curland, zwei Fräulein v. Jannau aus Polangen, Assekuranz-Inspektor Nickel aus Königsberg, Kaufl. Jablonski, Pilger, Reinhold aus Berlin, Syhre aus Leipzig.

British-Hotel. Kaufl. P. Roth aus Frankfurt a. O., Hischberg aus Breslau, Goldberg aus Berlin, Dienstfertig aus Dresden, Dietz, Tischner aus Leipzig.

Hotel zum weißen Schwan. Direktor der Natur-Heilanstalt Bötticher aus Cöln, Physiker Dr. Epstein und Frau aus St. Petersburg, Kaufmann Loewenstein aus Breslau, Bäckermeister Obersteller aus Insterburg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingef.	Oktbr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
973	24	Gustava	Ehlert	Stettin	Kalkstein u. Pulver	Ordre
974		Leopoldine	Berger	Shields	Kohlen	—

In der Fahrrinne des Seegatts 21' 3". Strom aus. Wasserstand 2' 1", Wind SSW.

Aboma — Weiß — ? London, 24.10 Sunderland. Alles wohl.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

25. Oktbr. Liverpool 17 sh. per Load Balken.
Emden Mk. 18 per Last Dielen.

Marktbericht.

Memel 25. October. Weizen, Neuschfl. — Mk. Roggen Neuschefl. 6—6,50 Mark. Gerste, Neuschfl. 4,20—4,80 Mk. Hafer Neuscheffel 2,50—3 Mark. Erbsen, weiße Neuscheffel — Mark. Erbsen, gr. Neuschfl. 7,50—8 Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 2,40—2,80 Mk. Stroh pro Ctnr. 1,50 Mk. Heu pro Ctnr. 1,20—1,60 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 30—60 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 60—70 Pf. Butter pro Pfd. Mk. 0,85—1 Eier Schock 3 Mk Flachs pro Ctr. 25 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbkm. 50—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbkm 39—48 Mk. Papierrubel — Mk.

Königsberger Producten-Bericht.

	Oktbr. 23. R.-Mk.	Oktbr. 24. R.-Mk.
Weizen, hochbunt, inländischer 129/30pfd.	232,00	230,50
Roggen, inländischer, 123/24pfd.	160,00	159,50
Gerste, inländische 107/8pfd.	142,00	142,00
Hafer, feiner inländischer	118,00	118,00
Erbsen, weiße, Kochwaare	153,50	153,75
Wicken, gute trockene	133,00	133,00
Leinsaat, mittelfeine	198,00	198,50
Kleesaat, roth, inländisch	34,50	34,50
Kleesaat, weiß, inländisch	47,50	47,50
Thymotheum, fein	16,25	16,25
Spiritus loco Geld	56,00	56,00
Spiritus loco bezahlt	56,00	56,00

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.

	Oktbr. 24. R.-Mk.	Oktbr. 25. R.-Mk.
Roggen besser Oktober-November	157,50	159,75
Roggen April-Mai	167,25	169
Hafer Oktober-November	138	139
Petroleum loco	24,50	24,50
Spiritus loco	56,50	56,70
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,70	104,50
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102,20	102,30
Ruff. Prämien-Anleihe von 1864	151,70	152,40
Russisch-Englische Anleihe von 1872	87,20	87,10
Ruff. Noten	214,50	215,50
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	210,80	212
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,40	167,40
London, 1 Lstr 3 Monate	20,25	20,25/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,34/5	20,34/5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	79,90	79,95

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Sonnabend, den 25. October.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperaur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	763,1	SW. 3	wolkig	+ 11	Seeg. mäß. bew.
Neufahrwasser	763,9	S. 3	bedeckt	+ 10	
Swinemünde	761,3	do. 2	Nebel	+ 7	Seegang ruhig.
Kiel	757,9	do. 2	bedeckt	+ 9	
Skagen	755,9	SW. 4	Nebel	+ 10	Seeg. mäß. bew.
Kopenhagen	758,1	do. 2	bedeckt	+ 10	
Bornholm	759,9	S. 4	Dunst	+ 11	
Stockholm	757,0	SSW. 2	bedeckt	+ 10	
Riga	762,7	do. 2	do.	+ 9	

Barometer Norden stark gestiegen, Centraleuropa etwas gefallen. Schwaches Minimum über Nordsee. Kanal Winde südlich bis westlich mäßig, Nord- und Ostsee schwach südlich bis westlich. Wetter mild, stellenweise heiter oder neblig.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Kirchliche Anzeige.

Heute Sonntag, Abends 6¼ Uhr, wird in der Kapelle der apostolischen Gemeinde, am Ferdinandsplatz, eine Predigt gehalten, wozu Jedermann eingeladen wird.

Allen Theilnehmenden die traurige Anzeige, daß unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, Amalie Pott, geb. Jäckel, den 25. d. Mts., Morgens 7½ Uhr, nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist, welches tiefbetrübt anzeigen

Wilhelm Pott und Frau.

20. Sterbefall pro 1879. Ad Abth. B. No. 277, ist am 21. Oktober der pensionirte Thorkontroleur Buddrus in Lyck gestorben.

3. Frei-Sterbefall pro 1879. Ad Abth. F. No. 70, ist am 25. Oktober die Wittwe Walluck, 89 Jahre alt, gestorben.

2. Frei-Sterbefall pro 1879. Ad Abth. G. No. 256, ist am 25. Oktober die Wittwe Walluck, 89 Jahre alt, gestorben.

Königswäldchen

Heute, Sonntag den 26. October cr.

Caffee-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 25 Pf.

Schützen-Haus.

Abends 7½ Uhr

Grosses Streich-Concert.

Entree à Person 50 Pf. Familien 3 Personen 1 Mk. Schüler 30 Pf.

H. Roedel.

Handwerker-Verein.

Montag, den 27. d. Mts., Abends 8½ Uhr, im Vereinslokale **Versammlung.** Vortrag über Schultze-Delitzsch. — Fragekasten.

Der Vorstand.

Gänseschießen.

Heute den 26., Mitt. 1 Uhr. **Perl.**

Schützengilde.

Auf Wunsch Sonntag, den 26.

Preis-Gänseschiessen.

Anfang des Schießens 1 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein **E. Kelch.**

Auch kann Kegel geschoben werden um Gänse.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Monatliche Sitzung des Vorstandes **Mittwoch, den 29. Oktober c.,** Abends 7½ Uhr, im oberen Locale des Herrn Restaurateur Müller, Fischerstraße 11. Die Herren Bezirks-Vorsteher werden gebeten, zu dieser ersten Sitzung im neuen Vereinsjahre sämmtlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Verein Concordia.

Donnerstag, den 30. Oktober c., Abends 8 Uhr,

General-Versammlung.

Tagesordnung: Decharge. — Jahres-Abrechnung. — Beamtenwahl. — Etat. — Beitrag. — Restantenliste. — Verkauf alter Zeitungen.

Die Vorsteher.

Restaurant Café Bismarck.

Montag und **Donnerstag** delikate **Rinderfleck.** **Emil Panzer.**

Die Schuldner der **L. E. Krohmann**'schen Concursmasse werden aufgefordert, bis zum 1. November an Unterzeichneten Zahlung zu leisten, sonst Klage erfolgt.

Der Verwalter
Hugo Scharffenorth,
Marktstraße 19.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. October 1879.

Versichert 54160 Personen mit	360,750,000 Mk.
Bankfonds	88,000,000 „
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829	118,000,000 „
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1879	39 „

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Franz Ernst.

Meine Wohnung ist jetzt Parkstr. Nr. 2 vis-à-vis dem Kämmereihof **J. Rohde.**

Dampfer „Die Erndte"

wird **Montag, den 27. d. Mts.** von hier nach **Libau** expedirt.

S. Cohn, Holzstraße 3a.

Musikalien-Leihinstitut

von

Robert Schmidt.

Eintritt täglich.

Günstige Bedingungen.

Auction.

In Folge Auftrages sollen aus einer Concursmasse

Montag, den 27. Oktober c., Nachmittags 2 Uhr,

ca. 450 Flaschen Rum, Cognac, Arac, Rhein-, Süß- und andere Weine, im Ladenlokale Friedrich-Wilhelmstraße, Fenwarth'sches Grundstück, durch mich meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctionator.

Auction.

Dienstag, den 28. Oktober, Vormittags 11 Uhr, soll zufolge Auftrages ein zur **Albert Englin'schen** Concursmasse gehöriges Pfandlager, bestehend in:

8 Fässern Amerikanisches Schmalz, 10 Säcken Reis, Caffee's, Syrups, Corinthen, Honig, Cichorien, Stearin-Lichten 2c. 2c.

im **Feinholtz'schen** Speicher, Bäckerstraße 28, durch mich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

C. H. Frobeen, Mäkler.

Villa-Verkauf.

Die zur C. F. Henseler'schen Concursmasse gehörige Villa in Försterei, enthaltend 6 separate Sommerwohnungen mit Veranden, auf dem Hofraum im Stallgebäude Holzställe, Pferdestall und Wagenremise, sowie eine transportable Badebude, soll

Montag den 27. October c.,

11 Uhr Vormittags,

im Comptoir des Unterzeichneten an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen können vorher daselbst eingesehen werden.

Der Concurs-Verwalter.
Albert Hellbusch,

Zum Frisiren bei vorkommenden Festlichkeiten, wie Bälle, Hochzeiten ꝛc. empfiehlt sich **Mary Richter** aus Berlin, Fuhrmanns-Str. 1, 1 Tr. im Hause des Hrn. Gerlach.

Jede Reparatur an Gummischuhen wird Libauerstraße 27, im Milch-Magazin und in meiner Wohnung, Ankerstraße 6 angenommen. **Schroetel.**

Heinrich Karkutsch

in Königsberg,
Dampf-, Wollen- u. Seiden-Färberei, Druckerei und chemische Trocken-Reinigungs-Anstalt,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagender Artikel.
Annahme in **Memel** bei
A. Thiel. vorm. Ferdinand Weiß.
NB. Färbesachen werden ohne Geld nicht verabfolgt.

Mumme aus der Falkenberger Schloß-Brauerei erhielt und empfiehlt pro Flasche à 3/8 Liter 25 Pf. Dtzd. 2,50.
Ponarther, E. Schifferdecker, Lager-Bier à Dtzd. 1,40 Pf.
F. A. Hoppe,
Depot in- und ausländischer Biere
Marktstraße Nr. 12, Souterrain.

Das zur **E. L. Krohmann**'schen Concursmasse gehörige **Colonial-Waaren-Lager** nebst Utensilien sind zu verkaufen. Taxe einzusehen beim
Verwalter
Hugo Scharffenorth,

Die neuesten
schwarzseidenen Franzen, Besatzknöpfe,
empfehle in reicher Auswahl
Louise Froelich.

Loose zur 15ten Dombau-Lotterie
Hauptgewinne 75,000, 30,000, 15,000, 6000, 3000, 1500 ꝛc.,
im Ganzen 375,000 Mk.
Geldgewinne,
empfiehlt **Wilhelm Fischer.**

Recht gutschmeckende
Magdeb. saure Gurken
empfiehlt in bester Qualität
Th. Ladscheck, Roßgarten.

Ein Transport

echter Harzer Kanarien-Vögel,
feine Roller, Flöter und Nachtigallschläger, stehen vom 30. d. M. bis 2. November c. bei Herrn **Otto Taudien,** Lindengarten, Alexanderstr. 10—12 zum Verkauf.
Die Lichtschläger Abends bei Licht.
C. Hempel aus Thorn.

Neue Erbsen!

Liebhaber von delikaten Erbsen mache ich hiermit ganz besonders auf soeben empfangene
große Pommersche graue Erbsen
sowie feine vorzüglich kochende **weisse** und hochfeine **grüne** Erbsen aufmerksam, welche in jedem Quantum in meinem **Speicher** und in den **Niederlagen** abgegeben werden.
Robert Werner.

Eine große Auswahl **Sophas, Schlafsophas, Matratzen** und **Spiegel** werden billig verkauft bei
H. Schöler, Hospitalstr 20.

Mein in Matzkieken, ca. 1/4 Meile von der Chaussee belegenes **Grundstück** mit Gebäuden, Wiesen und Roggenaussaat beabsichtige ich zu verkaufen. Käufer wollen sich bei mir melden
Wirth **Martin Picklaps** in Matzkieken.

Getreidesäcke, Kartoffelsäcke bei **A. Wittenberg.**

Fast neue **Möbel** sind umzugshalber sehr billig zu verkaufen
Wallstraße Nr. 2.

Robert Schmidt's
Novitäten- und Journal-Lese-Cirkel.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **Wilh. Barth**'schen Concursmasse gehörigen Lagers von
Lampen, Tapisserie-. Galanterie- und kurzen Waaren
wird fortgesetzt. **Der Concurs-Verwalter.**

Dresch-Maschinen

liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen **Handdreschmaschinen** von Rm. 112 bis 170, **Göpel allein** von Rm. 165 bis 220, **Göpeldreschmaschinen mit Göpel** für 1, 2 und 3 Zugthiere von Rm. 277 bis 390 franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkrautauslesemaschinen), Häcksel-Maschinen. Schrotmühlen, billigst. Aufträge nehmen entgegen die Herren **Gerull & Papendick** in Memel. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.
Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, **Frankfurt a/M.**

Der Ausverkauf

des zur **E. Neubacher'schen Concursmasse** gehörigen **Manufactur-Waaren-Lagers** wird fortgesetzt.
Der Verwalter.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

sollen die noch vorhandenen Waarenbestände, in nachstehend benannten Artikeln, durch **bedeutende Preisherabsetzung** auf's **Schnellste** geräumt werden:

schw. u. cou. Seidenstoffe, woll. und halbw. Damenkleiderstoffe, Seiden-Sammete, Engl. Rock- und Hemdenflanelle, Shirtings, Madapolam's, Dowlas, Futterstoffe zu Damenkleidern, Leinen zu Leib- u. Bettwäsche, Tischgedecke, Handtücher u. Taschentücher, Gardinen, Möbel-Plüsch, Deckenzeuge u. Tischdecken; ferner: Tuche u. Buckskins, Cravatten, Cachenez, Tricotagen, Plaids, Reisedecken u. v. A.

Albert Fischer.

NB. Die Geschäftslokalitäten sind zu vermiethen.

Häcksel-Schneid-Maschinen

neu verbessert, in 17 verschiedenen Sorten: Kleine zu 58, 63, 75 und 77 Mark. Mittelgrosse zu 85 und 87 Mark. Sehr grosse zu 95—105 Mark, grösste Sorten für Göppel-, Wasser- oder Dampfbetrieb von 120—385 Mark.
Lieferung franco Eisenbahnstation, Probezeit, Garantie, Zahlungserleichterungen.
Illust. Preislisten auf Anfragen gratis und franco.
Heinrich Lanz in Mannheim.
Vertreter Herr E. Ongley in Memel.

Tisch-, Hänge-, Wand- und Küchenlampen, auch **Mitrailleusenbrenner** in reicher Auswahl, unter Garantie des guten Brennens und Haltbarkeit, empfehle zu den billigsten Preisen
J. Witt,
Fried.-Wilhmstr. 14/15.
Lampenkuppeln, Cylinder und **Dochte** führe ich das beste Fabrikat. Alle Reparaturen an Lampen werden bei mir prompt ausgeführt.

Thee

in verschiedenen Sorten,
feiner Qualität, sowie in Originalverpackung in 1/8, 1/4, 1/2 K. empfehle zu soliden Preisen. **R. Guttzeit.**

Eine neue Sendung vorzüglich fein schmeckender
Fett-Heringe
empfing und empfiehlt
Gustav Tietz, Börsenstr. 5.

Brustcaramellen,

Brustmalzzucker, Malzextract, Fenchelhonigextract
bei **R. Guttzeit.**

Lampen in großer Auswahl, sowie sämmtliche **Lampentheile** ꝛc. empfiehlt **billigst**
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.
NB. **Mitrailleusenbrenner** Gaslicht an Leuchtkraft übertreffend, sind wieder eingetroffen. D. O.

Eine Parthie Winter-Buckskin-Reste

von ungefähr einem Meter Länge, zu Knaben-Anzügen passend, sehr billig bei
August Krips.

Chocoladenmehl und Vanillepulver

empfiehlt in bester Waare
Th. Ladscheck, Roßgarten.

Vorzüglich gute und billige **Kartätschen** empfiehlt
W. Schroeder, Bürstenfabrikant.

Huste-Nicht Zu haben in Memel bei Apoth. **Ed. Tacht** (Grüne Apotheke.

Euer Wohlgeboren kann ich hiermit gern bezeugen, daß der **Huste-Nicht (Honig-Kräuter-Malz-Extract)** von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau nach Verbrauch von 5 Flacons mein **chronisches Brustleiden** wesentlich günstig milderte und die Genesung befördert hat ꝛc.
Ihr ergebenster Probst **Fr. Henke,**
kath. Pfarrer zu Bombst.

Tilsiter Honigpfefferrüsse

in frischer Waare, verkaufe in diesem Jahre à **45 Pf.** pro Liter, bei Entnahme von mindestens 10 Liter à **40 Pf.**
Thorner Pfefferkuchen
empfing eine neue Sendung und empfehle Cataschinchen **11 Dtzd. für 3 Mark.**
A. H. Schiller, Alexanderstraße 26.

Schwedische Leder-Jacken.
Die so sehr beliebten Schwedischen ledernen Jacken versendet gegen Postnachnahme für Mk. 20 in Prima, in Secunda Mk. 18 die Hauptniederlage
von **Siegfried Koppel,**
Hamburg, Grasskeller 21.
Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

Feinstes Vanille-Chocoladen-Mehl

offerirt billigst
Adalbert Schultz, Börsenstr. 12.

Frische, wohlschmeckende Pfefferrüsse bei
D. Sudermann, Bäckerstraße 18.

Ist der Zustand eines Leidenden auch besorgnißerregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke" neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprincip gewinnen, welches sich durch große **Einfachheit,** ganz besonders aber durch **nachweisbare Wirksamkeit** auszeichnet. — Die in dem Buche: Praktische

Winke für Kranke

abgedruckten Briefe glücklich Geheilter beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, umsomehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. — Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

Memel, den 22. Oktober 1879.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung unrichtiger Einschätzung der Klassensteuer für das Etatsjahr 1880/81 wird das betreffende Publikum hierdurch aufgefordert, uns spätestens **bis 1. Dezember c.** folgende Angaben zu machen, und zwar:

a. **von Grundstücken:**
1) den jährlichen Mieths-Ertrag sämmtlicher Wohnungen und Räumlichkeiten, sowie den Werth der selbstbenutzten Wohnung ꝛc.,
2) die auf dem Grundstück haftenden Schulden unter Angabe der Gläubiger und des zu zahlenden Prozentsatzes,
3) die auf dem Grundstück haftenden Lasten und Abgaben, als Grund- und Gebäudesteuer, Canon ꝛc.,
4) die Feuer-Versicherungssumme und die zu zahlende Prämie,

b. **von Ländereien:**
1) **bei selbstbewirthschafteten:**
a. der Umfang (nach Hektaren oder oder Morgen),
b. die Grundsteuer,
c. die jährliche Einnahme daraus (incl. Viehhaltung),
2) **bei verpachteten:**
a. den Umfang (nach Hektaren oder Morgen),
b. die jährliche Pacht-Einnahme,
3) **bei gepachteten:**
a. den Umfang (nach Hektaren oder Morgen)
b. den Betrag der zu zahlenden Pacht,
c. den Gewinn daraus nach Abzug der Pacht und sonstiger Unkosten.

c. **von Viehständen:**
1) die Zahl der Pferde,
2) die Zahl des Rindviehs,
3) die Zahl der Schafe.

Später eingehende Anzeigen können bei der Veranlagung keine weitere Berücksichtigung finden.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 251. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Sonntag, den 26. Oktober 1879.

Db. Die Ehre des Capitains.

Nach den Mittheilungen eines Augenzeugen von S. W.

(Fortsetzung.)

Ein Gemurmel unverkennbarer Mißbilligung entstand ringsumher, die Schiffsofficiere schwiegen verlegen, der Lieutenant strich das blonde Bärtchen und wiederholte sein früheres „Feigling!„ — Feigling!“ dann half er der jungen Dame, das Tuch um die Schultern zu legen und bot ihr den Arm. Es schien nach dem Vorgefallenen der ganzen Gesellschaft wie selbstverständlich, das nun der heitere Tag ein jähes Ende gefunden hatte, das man sich einschiffte und so rasch als möglich nach Hause gelangte, um diese peinliche Stimmung wieder abzuschütteln.

Ottilie hing scherzend und lachend am Arme des Lieutenants, sie schenkte dem Capitain auch nicht einen einzigen Blick, sie vermied es, ihn zu bemerken und als er ihr in das Boot helfen wollte, übersah sie geflissentlich seine ausgestreckte Hand. Ihre Eitelkeit war ja durch ihn tödtlich verletzt, sie haßte ihn nach ihrer Meinung, seit er das Duell ausgeschlagen.

Schomberg blieb ruhig, obwohl ihm alle seine Bekannten aus dem Wege gingen, obwohl er gleichsam wie ein Ausgestoßener behandelt wurde, er gab seine Befehle, achtete auf alles und bewahrte sich offenbar inmitten des Sturmes, der ihn durchtoben mußte, die vollkommene Besonnenheit dessen, dem Leben und Glück mehrerer hundert Menschen auf Stunden hinaus anvertraut worden sind.

Auf dem Verdeck brannten rothe und grüne Lampen, das große Sonnensegel war eingezogen, rings umher hatten sich alle, die nur irgend Platz finden konnten, in der frischen Luft gesammelt, während die älteren Damen und die Kinder in den Kajüten geblieben waren. Ueberall aber bildete der so plötzlich entstandene Conflict zwischen dem Lieutenant und dem Capitain den Gegenstand leise geführter Unterhaltung, man hatte die rechte Festlaune eingebüßt, es war, als erwarteten Alle, daß sich noch irgend etwas Unliebsames zutragen müsse.

Auch jetzt blieb der Lieutenant immer in Ottiliens Nähe, sie nahm von dem Capitain keinerlei Notiz mehr, ja sie sah sich nicht einmal nach ihm um.

Allmälich war der Abend in Nacht übergegangen, völlige Dunkelheit herrschte ringsumher, selbst der Himmel blieb bedeckt und nur aus weiter Ferne glänzten die Laternen, deren Verfolg auf der ganzen Stromlinie den Dampfern ihre ziemlich eng begrenzte Straße kennzeichnete. Milde laue Luft, fast drückend, wehte vom Wasser herauf, es schien Regen in den tiefhängenden Wolken verborgen zu liegen, und außer dem Geräusch des Schiffes selbst durchdrang kein Laut die tiefe Stille rings umher. Jetzt mußte der Kiel eine Biegung beschreiben, vor ihm erstreckte sich eine hochgelegene, stark bewaldete Landzunge weit hinein in den Strom, der Weg schien plötzlich versperrt und erst nach einem weiten Bogen konnte das Schiff, aus einem Nebenarm in den Hauptfluß übergehend, nun quer an seiner bisherigen Längenrichtung vorbei den Weg bis zum ziemlich entfernten Hafen wieder verfolgen. Schomberg gab durch das Sprachrohr die nöthigen Befehle, der erste Ingenieur beobachtete persönlich das Arbeiten der Maschine und höher aufrauschten die Wogen, es brandete und rollte, — der Dampfer gehorchte wie ein lebendes Wesen dem Commando seines Führers.

Der Capitain stand so, daß er bei der majestätisch langsamen Drehung des großen Schiffes selbst im Dunkel die Scene auf dem Vorderdeck minutenlang ungehindert überblicken konnte. Allmälich schien die alte Heiterkeit zurückzukehren. Man spielte ein Gesellschaftsspiel, ein Taschentuch flog von Hand zu Hand, alles lachte und Ottiliens reizendes Gesicht schien die Sonne, deren Strahlen alles belebten, alles zu Lust und Fröhlichkeit erweckten.

Schomberg wandte sich ab. Wie es in ihm stürmte und gährte! Sein hübsches braunes Antlitz war beinahe verzerrt, sein Athem ging schwer. Dies spielende, kokettirende Wesen, dies Kind, das mit dem Heiligsten leichtfertig tändelte, — war es werth, daß ihm das Herz brach, seinetwegen?

„Nein, nein, er wollte — —

Ein Schrei aus hundert Kehlen zugleich, ein furchtbarer, markerschütternder Schrei durchhallte in diesem Augenblick die Luft, ein donnerähnlicher Krach mischte sich betäubend hinein, ein Stoß, als sei das Schiff auf einen festen Gegenstand gerathen, ließ alles, was nicht ganz sicher stand oder saß, wie vom Sturm erfaßt zu Boden stürzen, während gleichzeitig der Rumpf eines großen, den Dampfer in allen Dimensionen weit überragenden Seeschiffes mit Masten und Takelage gleichsam über den Köpfen der entsetzten Gesellschaft erschien und sein Vordertheil in den unglücklichen Steamer hineinbohrte, so daß dieser hoch aufbäumte und ein kollerndes, brodelndes Geräusch das Eindringen des Wassers in seine unteren Räume verrieth.

Im nächsten Augenblick hatte der Anprall nachgelassen, das Segelschiff gehorchte einer Wendung seines Steuers und glitt seitwärts an dem Dampfer vorüber n das offene Fahrwasser hinaus, während auf seinem Verdeck die Matrosen krampfhaft arbeiteten, um das Schiff „back“ zu legen und wenigstens an der Unglücksstätte zu bleiben.

Die Scene an Bord des Dampfers spottete aller Schilderung, Frauen lagen in Ohnmacht, schrieen in Krämpfen und jammerten laut um Rettung, aus den Kajüten stürzten entsetzte Menschen hervor, die zerschmetterte Maschine ächzte und stampfte, die Trümmer der großen Schornsteine fielen rechts und links auf das Verdeck.

Schombergs ganze Kaltblütigkeit war im Augenblick der Gefahr zurückgekehrt. An der äußersten Ecke jenes Vorsprunges hatte das eben vorüberpassirende Segelschiff, ehe es im Stande war, seine Fahrt zu stoppen, mit aller Kraft den Dampfer angerannt, und, ihn mitschiffs treffend, den sicheren schnellen Untergang desselben herbeigeführt. Tiefer und tiefer sank der Eisenrumpf. An Rettung, an Flucht war nicht zu denken. Es galt nur noch, die vorhandenen Böte auszusetzen und so viele Menschen, als dieselben zu fassen vermochten, dem sicheren Verderben zu entreißen. Wenn das Segelschiff nach Kräften half, dann wurden vielleicht dem nassen Grabe diese Unschuldigen noch bei Zeiten entzogen!

Seine Stimme, fest und gewaltig zugleich, brachte in das Chaos den ersten ruhigen Gedanken wieder hinein. Die im Fluge aus der Kajüte geholte Pistole in der erhobenen Hand, trat Schomberg unter seine Leute. „Das Schiff ist unrettbar verloren, meine Jungen“ sagte er laut, „aber noch bleiben uns zehn bis zwölf Minuten, um die Böte herabzulassen! Vier von Euch an jedes derselben, ohne Zeitverlust, ohne Besinnen! — und Sie, Herr Obersteuermann, den Raketenapparat, die Leuchtkugeln!“

Es war, als ordne er die Touren eines Tanzes, die Reihenfolge harmloser Experimente, so ganz gelassen, ganz bestimmt und ihrer Sache sicher klang die tiefe männliche Stimme. Ihm gehorchten auch unwillkürlich Alle, die sechs Böte rasselten herab, die Bluelights erhellten fort und fort, das Tageslicht ersetzend, diese ganze schaurige Scene, die Raketen zischten hoch empor zum Nachthimmel, den Nothschei der Bedrängten anderen Fahrzeugen und namentlich den vielen Fischerböten rings umher übermittelnd. Es ging alles musterhaft von Statten, sämmtliche Herren der Gesellschaft griffen tapfer mit zu, nur der Lieutenant machte sich ein paarmal an einer Kette zu schaffen und zog dann seine immer noch in Glacé gehüllte Hand ängstlich zurück. „Ay! Teufel, diese Karrenschiebertalente fehlen mir vollständig! — wollte, ich hätte den feurigsten Renner hier, um dem gnädigen Fräulein zu zeigen, was Unerschrockenheit ist! Aber Lasten schleppen, ay! nein, ich könnte mich niemals dazu entschließen.“

Die ganze Rede war indessen nur gehalten, um eine Pause auszufüllen, das zierliche Herrchen nahm jetzt, wo sein kostbares Leben bedroht schien, von der früher so umschmeichelten Schönen nur noch scheinbar Notiz, in Wahrheit spähte der edle Ritter nach dem ersten Moment, wo eines der Böte auf dem Wesser liegen und im Stande sein würde, die lebende Fracht zu empfangen, ja, als es von unten herauf schallte: „Alles klar, Herr Capitain!“ da drängte er sich rücksichtslos vor und wollte ohne Weiteres hinabspringen.

Schomberg's Pistole berührte im nächsten Moment seine Stirn. „Sie haben so eifrig nach meiner Kugel verlangt, Herr Graf, — wagen Sie es, sich dem, was ich befehle, zu widersetzen, und Ihr Wunsch ist erfüllt; — Zurück da!“

Der Junker starrte ihn an. „Was wollen Sie? — die Böte gehören uns Allen.“

Und zum zweiten Male suchte er für einen Sprung Posto zu fassen, da ergriff ihn der Capitain und schleuderte ihn ohne ein einziges Wort mitten unter die Trümmer der Schornsteine: „Die Damen zuerst, meine Jungen. — so ist's recht!“ (Schluß folgt.)

Romanhaft.

Erzählung von Otto Girndt.

(Fortsetzung.)

Hier ward Jonas auf einmal etwas nachdenklich:

„Er wird doch nicht am Ende gar —“

„Nun, was?“

„Konfus aus Liebe werden?“

„Verliebt ist er auch?“

„Bis über beide Ohren in Lili Bingo.“

„Ah!“ rief Steinthal mit plötzlich veränderer Miene.

„Er kam auch jetzt nur aus der Redaktion gelaufen,“ unterrichtete der Wissende weiter, „um sie noch hier zu sehen.“

„Verkehrt er im Bingo'schen Hause?“ erkundigte sich Andreas.

„Bei festlichen Gelegenheiten wird er mit eingeladen, sonst nicht. Eigentliche Geselligkeit kultivirt der Senator überhaupt nicht, weil die Hausfrau fehlt und Lili wenig Umgang sucht. Ihr Vergnügen ist der Malkasten. Sieh' Dir doch jetzt noch einmal ihr Taubenhaus an.“

Steinthal that es aber nicht, sondern strich sich über die Stirn: „Weißt Du, mir sind die Augen von der Nachtfahrt etwas müde, ich kann im Waggon nicht schlafen, und es wird mir hier im geschlossenen Raum ein wenig eng. Könnten wir nicht eine Stunde die Stadt durchschlendern?“

Jonas nickte. „Feiertag ist nun doch einmal für den Pinsl, komm, beurlauben wir uns bis zur Suppe bei Selma. Oder ist's auch gegen Deine heiligen Grundsätze, die geehrten Beine unter Deiner Freunde Tisch zu strecken wie in ihre Betten?“

So rigoros, meinte Steinthal sei er nicht. Das Atelier ward daher von innen verschlossen die beiden Maler gingen durch die Wohnstuben, Selma jedoch war dort unfindbar, erst in der Küche ließ sie sich entdecken, wo sie in stillschweigender Voraussetzung, daß der Freund ihr Mittagsgast bleibe, der Köchin aus großen und kleinen Schubfächern blaue und weiße Düten verabreichte und ihr eine zweifelhafte Stelle im aufgeschlagenen Kochbuch klar zu machen suchte. Die Männer mußten ihr durch Handschlag und Eidesstatt versichern, „pünktlich heimzukommen“, worauf sie ihren Gatten mit einem herzlichen Kuß, seinen Begleiter hingegen mit dem heimlichen Wink entließ, unterwegs in der bewußten Sache auf Ewald nach Menschenmöglichkeit einzuwirken.

Viertes Kapitel.

Lili erreichte das väterliche Landhaus. Der Senator legte ihr den Aufruf für die Zeitungen vor, den er inzwischen verfaßt, sie möge prüfen, ob das Schriftstück nach ihrem Sinn gerathen sei. Zum stillen Befremden des Vaters ging sie indessen ziemlig kurz darüber hinweg, es habe damit ja Zeit bis zu ihrer Rückkehr in die Stadt, sie müsse vor allen Dingen ihre Erlebnisse in der Malstunde „auskramen.“ Bingo hört aufmerksam zu. Die fliegende Hitze, mit der die Tante Irmgard in's Atelier gedrungen, entlockte ihm leises Lächeln, er unterbrach aber die Erzählerin durch kein lautes Wort; denn dem Klugen entging nicht, daß Lili mit besonderer Ausführlichkeit den Maler Adreas Steinthal beschrieb, und Alles, was er gesprochen, zweimal wiedergab oder doch so hervorhob, als sollte es sich dem Papa Sylbe für Sylbe einprägen.

Wäre dem Fremden — dachte Bingo bei sich — gelungen, was bisher keinem Manne geglückt? Nichts konnte dem Senator erwünschter sein, als die Aussicht, im nächsten Morgen den jungen Künstler kennen zu lernen.

„Für die Besuche, die uns morgen bevorstehen,“ sagte er, „ist es gut, daß ich auf den Einfall kam, Dir ein anderes Kleid mitzunehmen.“

„Wo ist's, Du guter, einziger Papa?“ rief das Mädchen, ihre Freude offen verrathend, und flog aus dem Parterre in's obere Stockwerk. Sie brauchte ungewöhnlich lange Zeit zu dem Kostümwechsel. Auch das fiel dem Vater nicht unangenehm auf, er zog daraus den berechtigten Schluß, sie habe die Verachtung gegen deren Spiegel verloren. Sein Blick streifte sein Manuskript, ihr faltete es zusammen, steckte es in die Brusttasche und murmelte: „Mir wär's schon recht, es bliebe ungedruckt! Wer weiß?“ Ein lange, lange nicht empfundenes Behagen durchströmte ihn plötzlich, ein Wohlgefühl von noch ganz anderer Art, als es der Duft blühender Ebereschen hervorbrachte, der aus der Schlucht unterhalb des Villenhügels emporquoll. Bingo wurde dem Freunde des Professors gut, ehe er ihn gesehen; der Maler war ein halber Zauberer, wenn sich's bestätigte, was der Vater hinsichtlich der Tochter zu vermuthen angefangen; und außerdem diente das intime Verhältniß mit Jonas zu Steinthal's Empfehlung. Der Senator nahm sich insgeheim vor, ihm den Andrea del Sarto zur Verfügung zu stellen, wenn Steinthal eine Kopie von dem Original nehmen wolle. Behufs der Arbeit blieb der Maler dann wenigstens mehrere Tage an die Villa gefesselt, und Bingo selbst konnte die Frist, die er sich mit Lili für den Gebirgsaufenthalt gesteckt, leicht ausdehnen.

Der Vorsatz war gefaßt, da kam Lili die Treppe herab. Die Thüren der untern Räume standen offen, um der weichwarmen, windlosen Luft Einlaß zu gestatten. Daher gewahrte der Vater die Tochter schon mitten auf der Stiege.

„Lili!“ rief er fast betreten. Ihm war, als sähe er sein geliebtes Weib im Jugendglanz vor sich; denn mit dem Gewande zugleich hatte das Mädchen ihre Frisur vertauscht, die Bingo am Morgen so unkleidsam gefunden. Gleich, als wäre es froh, aus der Gefangenschaft entlassen zu sein, in welche Lili ihr Harr jeden Tag eingeengt, floß es jetzt wellenförmig um die Schläfen und war nur im Nacken leicht angenestelt; denn frei über den Rücken wogen konnte die Besitzerin es doch nicht lassen, bis zum Kinde durfte sich eine beinahe Vierundzwanzigjährige nicht verjüngen, das wäre der Uebergang von einem Extrem in's andere gewesen.

„Bin ich Dir so recht, Papa?“ fragte sie munter und trat in's Zimmer bis dicht vor ihn. Er drückte ihr die Hand und dachte sich sein Theil. Ob der väterliche Wunsch allein die Verwandlung ihres Aeußern bewirkt? Bingo zweifelte, aber Steinthal ward ihm lieber und lieber, Ungeduld erfaßte ihn, der Tag und die Nacht waren noch so lang, doch er ließ sich's gegen Lili nicht

merken. Bei Tische scherzte er über seinen Bruder, der auf Tante Irmgard's Befehl Stadreisender für den Baron Wetterspitz geworden. Er fand das um so lächerlicher, als er wußte, daß Moritz jedem der vorangegangenen Bewerber um die Direktion der Kunstschule seine Stimme verheißen, um keinem von vornherein wehzuthun. Franz hatte im Gegensatz zu Moritz alle Kandidaten, die sich ihm vorgestellt, ohne bestimmte und bindende Antwort verabschiedet, und Herr von Wetterspitz sollte nicht besser bei ihm fahren, sogar schlechter, wenn Steinthal den Beweis lieferte, daß der Baron ein Intrigant.

„Ich bin wahrlich äußerst begierig auf morgen," schloß er und setzte rasch hinzu, als hätte er sein Innerstes preisgegeben: „auf das Zusammentreffen und Benehmen der Beiden!"

In den ersten Nachmittagsstunden brannte die Sonne zu heiß, um einen Spaziergang genußreich zu machen. Der Senator griff zur Lektüre; denn auch für eine gewählte Bibliothek war bei Ausstattung der Villa gesorgt worden. Lili aber saß nicht still, Bingo hörte sie bald hier, bald dort in den Stuben hantiren, obwohl nirgends Mangel an Ordnung herrschte. Wenn man ehedem Besuch erwartete, hatte sie, soweit der Vater zurückdenken konnte, keinen Finger gerührt, kein Möbel gerüht, keinen Vorhang in apart malerische Falten gelegt; ihre heutige Geschäftigkeit fand einzig Erklärung in der bevorstehenden Ankunft Steinthal's, und so oft ein neues Geräusch, das Lili verursachte, Bingo's Ohr traf, zuckte etwas froh in seinem Herzen, die Gedanken schweiften von dem Buch in seinen Händen ab und nahmen den Weg, den ein Vater sie so gern wandern läßt: in die Zukunft seines Kindes. Als die Schatten schräger fielen, verließ er mit Lili das Haus. An der Berglehne entlang führte der Pfad in die Waldung. Bis man das Gehölz erreichte, blieb die Stadt ihrer ganzen Ausdehnung nach in Sicht. Die mächtigen Fenster der neuen Kunstschule, die alle übrigen Gebäude, selbst einige Kirchdächer überragte, funkelten, von der Sonne getroffen, wie eine Fläche flüssigen Goldes und blendeten das Auge, daß man sich den Tempel Salomo's im alten Jerusalem mit seinem weithin strahlenden Glanz vorstellen konnte. Lili deutete aus der halben Vogelperspektive ihres Standorts hinunter auf die Stadt:

„Doch ein herrliches, majestätisches Bild! So oft man's auch sieht, es entzückt immer wieder. Nicht, Papa?"

Der Senator pflichtete ihr, vorwärts schreitend, bei.

„Du blickst ja aber gar nicht hin, Papa!"

„Mein Kind, ich dachte soeben an unser Inserat für die Journale! Ich möchte es nicht aufschieben, wir können es von hier genau so gut expediren, — was lachst Du?" unterbrach Bingo sich selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Königsberg, 22. Oktober. Vor einigen Tagen wurde uns aus Rußland eine Düte mit weißen Erbsen zugeschickt, welche sich äußerlich auf den ersten Blick als eine sehr schöne und gesunde Waare präsentirten, bei genauerer Besichtigung aber sämmtlich einen kleinen blauen Fleck zeigten. Entfernte man an dieser Stelle die äußere Hülse, so schlüpfte aus allen ein munterer, kleiner, schwarzer Käfer heraus, welcher im Innern sein Wesen getrieben und arge Verwüstungen angerichtet hatte. Unsere Hausfrauen, namentlich aber Landwirthe und Kaufleute, werden daher gut thun, wenn sie bei Einkäufen von weißen Erbsen die Waare vor dem Kaufe genau prüfen. (K. Allg. Ztg.)

□ **Königsberg,** 24. Oktober. Die Firma Alpert & Schmidt hat — Pleite gemacht, nachdem sie noch in Hannover eine Filiale errichtet hat. Wer hat nun Recht und wird das Publikum sich auch noch ferner durch das Versprechen der Rückzahlung verblüffen lassen? Interessant ist die Rechtsfrage bei der Affaire, ob bei dem Concurse nun alle die Scheine, in denen die Rückzahlung versprochen und „garantirt" ist, als Passiva zu betrachten sind, oder ob sie bleiben, was sie immer waren: Maculatur. Bisher hatten die Gerichte übereinstimmend Klagen auf Rückzahlung zurückgewiesen, weil die Scheine die Klausel enthielten, die Beträge würden zurückgezahlt, sobald die Nummer des Scheines in der Zeitung bekannt gemacht sei. Von der Bekanntmachung ist der Betrag daher noch nicht fällig. Wie ist es aber nun nach eingestellter Zahlung? da werden diese Scheine doch wohl als Passiva anerkannt werden müssen, da ja die Firma durch die „Garantie" haftet und demgemäß doch die Masse diese Haftung nach Maßgabe ihres Vermögens übernehmen muß. Jedenfalls darf man gespannt darauf sein, wie die Gerichte diese Prinzipienfrage entscheiden werden. Wir haben ja in der Provinz noch mehrere solcher famosen Geschäfte, welche ihren Kunden Rückzahlung des reellen Kaufgeldes versprechen und auch von Zeit zu Zeit an gut gewählte „Reclamatoren" Kleinigkeiten zurückzahlen. Möge diese Mittheilung dazu beitragen, dem leichtgläubigen Publikum die Augen zu öffnen — Der Circus Salamonski giebt seine letzte Vorstellung. Er hat uns heitere Abende bereitet und nimmt jetzt mit Worten des Dankes vom Publikum Abschied. Das geschäftliche Resultat seines hiesigen Aufenthalts ist ein ungemein glänzendes gewesen. Jeden Abend war das Haus sehr stark besucht, oft ganz ausverkauft. Er zieht nun zunächst nach Warschau und von da nach Odessa. — Im Theater hat das neue Lustspiel „Rosenkranz und Güldenstern von Kopp einen glänzenden Erfolg gehabt und dürfte sich als Zug- und Kassenstück bewähren. Es ist ein ungemein fesselndes, heiteres Bild, das da vor uns frisch und lebenswahr aufgerollt wird, obgleich das Motiv der Verwickelung kein neues ist: Verwechselungen. Ein junger Prinz geht mit seinem Gesellschafter incognito auf Reisen und um ganz unerkannt zu bleiben, nahmen sie die Namen der beiden Figuren aus Hamlet—Rosenkranz & Güldenstern an. Es entwickeln sich nun aus diesem Fundament die heitersten Scenen. Gespielt wird im Ganzen recht brav — Von Gastspielen für diese Saison sind, soviel wir hören, feststehend, das der Herren Friedrich Haase und Theodor Wachtel. — Hofmans „Aennchen von Tharau" hat kein andres Schicksal gehabt, als wir voraussagten. Alles beschönigen hilft nichts; was nicht lebensfähig ist, geht zu Grunde trotz der Bemühungen der geschicktesten Aerzte. — Heute Abend findet das erste diesjährige Börsenconcert statt, bei dem als erster Stern Frau Schieman-Regan prangt.

LL. **Königsberg,** 24. Oktober. Mit Beginn dieses Wintersemesters treten für die Studirenden der Landesuniversitäten, der Akademie zu Münster und des Lyzeum Hosianum zu Braunsberg die veränderten, durch den neuen Kultusminister Herrn v. Puttkamer gegebenen Gesetze in Kraft, von denen wir die Paragraphen 17—21 als besonders richtig hervorheben. Es heißt da; Die Eigenschaft eines Studirenden begründet keine Ausnahme von den Bestimmungen des allgemeinen Rechts. In ihren privaten Rechtsangelegenheiten unterliegen daher die Studirenden den Vorschriften des gemeinen bürgerlichen Rechts und stehen über der allgemeinen bürgerlichen Gerichtsbarkeit. Auch in Strafsachen stehen die Studirenden unter den allgemeinen Gesetzen und sind der ordentlichen Gerichtsbarkeit unterworfen. Sie haben die örtlichen Polizeivorschriften zu beobachten und den Anordnungen der Polizeibeamten und sonstigen Organe der bürgerlichen Obrigkeiten Folge zu leisten. Doch hat auch die akademische Behörde das Recht disziplinarisch einzuschreiten. Geldstrafen verhängt dieselbe nur bis zu 20 Mark. Geahndet wird unter Anderem auch Herausforderung zum Zweikampf und Annahme derselben, der Zweikampf selbst und die Theilnahme daran als Kartellträger, Secundant, Unparteiischer, Arzt oder Zuschauer; doch bleiben Kartellträger straflos, wenn sie ernstlich bemüht gewesen sind, den Zweikampf zu verhindern. — Die Vorlesungen an hiesiger Universität beginnen Montag, den 27. October. — Gestern gab es im Circus Salomonsky eine Benefizvorstellung für Frau Lina Salomonsky; der Circus war nicht allein voll, sondern sogar überfüllt. Große Heiterkeit erregte ein verabredeter Maßen im Parquet sitzender äußerhaft gekleideter Clown, der zum Schrecken seiner nächsten Umgebung sich wie ein Verrückter geberdete; er lief schließlich schnurstracks in die Arena und verlangte laut den Herrn Director Salomonsky zu sprechen, denn jetzt wolle er einmal etwas produziren. Er mußte seine Rolle doch gut gespielt haben, denn hinter mir hörte ich eine Dame, die den Clown wirklich für einen verrückt gewordenen hielt, sagen: „Ja sonst kann man immer Schutzleute genug sehen, aber jetzt, wo einer gebraucht wird, ist Keiner da." — Ein originelles Inserat enthielt kürzlich das Morgenblatt der „Hartungschen Zeitung": Der Spitzbube, welcher mir am vergangenen Sonntag, Regenschirm und Ueberrock gestohlen, wird höflichst gebeten, die Papiere und das Notizbuch mir unfrankirt per Post zuzusenden. M. Lobach, Kalthöfsche Straße."

Lyck, 22. Oktober. Am 20. d. M. Abends etwa um 7 Uhr hat der hiesige Gymnasiallehrer Haase durch Erschießen seinem Leben ein Ende gemacht. Derselbe befand sich noch in jüngerem Lebensalter. Das Motiv zu diesem Selbstmord hat sich bis jetzt nicht feststellen lassen. Doch wollen verschiedene, mit ihm näher bekannt gewesene Personen behaupten, daß er sich in letzter Zeit gewissermaßen tiefsinnig gezeigt habe. Je. Haase hat in jeder Beziehung in geordneten Verhältnissen gelebt. (Pr. Litt. Ztg.)

Elbing, 22. Oktober. In dem Bescheid des Kultus-Ministers an den Elbinger Magistrat vom 15. Oktober in der Simultanschulangelegenheit heißt es: Ich habe nach Kenntnißnahme von der Sachlage nicht umhingekonnt, ausdrücklich anzuerkennen, daß der Magistrat Grund gehabt, sich dem Glauben hinzugeben, es werde nach der früher gestatteten Ueberführung der dortigen Mädchenschulen in ein Simultansystem auch zu der Einrichtung paritätischer Knabenschulen die höhere Genehmigung nicht versagt werden und daß demselben nicht der Vorwurf gemacht werden könne, im Hinblick auf die Entwickelung des dortigen Schulwesens und auf die von der Regierung hierzu eingenommene Haltung in der eingeschlagenen Richtung, lediglich einseitig vorgegangen zu sein. Ich muß aber zur Richtigstellung der Sachlage doch bemerken, daß von meinem Amtsvorgänger die Genehmigung zur Simultanisirung der Knabenschulen nicht ertheilt wurde. Die Frage der dortigen paritätischen Schul-Einrichtung ist vielmehr erst in Folge des im Jahre 1877 in einem öffentlichen Blatte erschienenen Artikels von hier aus aufgenommen, dann meinerseits in Folge eines Protestes katholischer Gemeindemitglieder Elbings gegen Ende dieses Sommers einer näheren Erörterung unterzogen und eine ministerielle Entscheidung vor denjenigen vom 8. Oktober überhaupt nicht getroffen. Wenn ich nun aber auch das Vorgehen des Magistrats bis zu einem gewissen Punkte formell als berechtigt anerkennen muß, so kann doch in dem bloßen Gewährlassen zunächst der vorgesetzten Behörde für mich kein Grund liegen, die allgemeinen Gesichtspunkte, welche ich in der Simultanschulfrage maßgebend festzuhalten habe, unbeachtet zu lassen und dies um soweniger, als ich im vorliegenden Falle die auch von dem Magistrat für die Simultanisirung der Knabenschulen im Besonderen geltend gemachten Gründe nicht für ausschlaggebend zu erachten vermag. Der Bescheid des Ministers sucht sodann diese auf lokale Verhältnisse bezüglichen Gründe zu widerlegen und schließt: „Indem ich sonach bedaure, den Wünschen des Magistrats nicht entgegenkommen zu können, gebe ich mich zugleich der Hoffnung hin, daß Wohlderselbe für die in ihrer bisherigen Verfassung verbleibenden Schulen die Fürsorge wie bisher auch fernerhin bewahre."

Thorn, 22. Oktober. Die hiesige Handelskammer hat, wie die „Th. O. Z." mittheilt, heute folgende Petition an den Bundesrath um Aufschub des Termins für das Inkrafttreten der Getreidezölle beschlossen: „In Erwägung: 1) daß die Roggenernte in mehreren Theilen Deutschland's nur mittelmäßig ausgefallen ist, daß aber überall der Erdrusch von Roggen hinter den gehegten Erwartungen zurückbleibt; 2) daß Rußland, Galizien und Ungarn unzureichende Getreideernten gemacht haben; 3) daß fast überall in Deutschland der Ertrag von Erbsen, Gerste und Hafer gering gewesen ist; 4) daß in einzelnen Theilen Deutschlands die Kartoffeln nicht einen ausreichenden Ertrag gegeben haben, in anderen aber die Frucht sich als nicht gut haltbar erweist; 5) daß der Export von Kartoffeln aus Deutschland nach England einen sehr bedeutenden Umfang angenommen hat; 6) daß die Getreidepreise überall rapide gestiegen sind; 7) daß die Befürchtung nahe liegt, es könne im nächsten Jahre ein Nothstand eintreten, — bitten wir den hohen Bundesrath gehorsamst, in Erwägung nehmen zu wollen, ob es nicht gerathen erscheint, den Eingangszoll auf Getreide, Hülsenfrüchte und Futterstoffe am 1. Januar 1880 noch nicht eintreten zu lassen." Die Petition soll den auswärtigen Handelskammern abschriftlich mitgetheilt werden.

Anzeigen.

Künstl. Zähne, Füllen, Beseitigung jedes Zahnschmerzes, schmerzl. Zahnziehen u. s. w. bei **Löhrcke,** Zahntechniker u. Chirurg.

Wirklich reinen
Cognac, Jamaica-Rum u. Arac
in Flaschen und Literweise empfehle zum billigsten Preise.
Th. Ladscheck, Roßgarten.

Für den Winterbedarf
werden alle Sorten Mehl, Erbsen 2c. in vorzüglichster Qualität und zu **soliden Preisen** bereitwilligst franco Haus geliefert.
Robert Werner.
P. S. (Ebenso **Futtergetreide und Futtermehl.**)

Für **Restaurateure, Gastwirthe** und zu Wirthschaftseinrichtungen empfehle Seidel, Schnitte, Grog-, Selter-, Liqueur-, Wein-, Limonaden-, Thee- und Knickebein-**Gläser**, Messer und Gabeln, Löffel, Tassen, Teller, sowie sämmtliche andere **Porzellan-**, Glas- und Wirthschaftsgeräthe 2c. billigst.
A. Thiel, Magazin für Wirthschaftsgeräthe.

ff. Maracaibo-Caffee,
vorzüglich im Geschmack, roh per Pfund **Mk. 1,05,** gebrannt per Pfund **Mk. 1,30** zollfrei, 9 Pfund portofrei, gegen Nachnahme empfiehlt
Heinrich Hein, Hamburg.

Büchertaschen verkauft billig um zu räumen **J. Mulks,** Kehrwiederstr. 1.

Eine frischmilchende Kuh
ist zu verkaufen bei
Maurer **Ambrosat** in Corrallischken.

Wohlschmeckende **Winter-Graubirnen** sind zu haben Breite-Straße 19.

Strickwolle, Gummischuhe, Winterhandschuhe, Unterbeinkleider, Unterjacken für Damen und Herren, Regenschirme, Morgenröcke und Jacken für Damen, Strümpfe und Socken, sowie **größtes** Lager in **Besatz-Knöpfen** auch sämmtliche Nähmaterialien in **nur bester** Qualität empfiehlt billigst.
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

SIMEONS
AUTOGRAPH
Anerkannt bester
Vervielfältigungs-Apparat
einseitig 8°, 4°, Folio Mk. 4. 6. 9.
zweiseitig » » » » 6. 9. 12. incl. Tinte
Emballage 35 Pf. Tinte 50 Pf. pr. Glas.
Masse zur Selbstanfert. od. Nachfüll. M. 3.
Wilhelm Simeons, Höchst a. M.

Watten, Watten
aus bestem Rohmaterial bereitet, empfiehlt
D. Rudnicki,
Wattenfabrikant.
Verkaufslokal: **Börsenstraße No. 13.**

Lichte.
Einen bedeutenden Posten Lichte,
ca. 3000 Pack,
stelle zum Kostenpreise zum Ausverkauf.
R. Guttzeit.

Reisekoffer werden billig ausverkauft bei **H. Schöler,** Hospitalstr. 20.

Einen **Schlacht-Bullen** hat zu verkaufen **Hohorst,** Clausmühlen.

Elbinger Weide-Käse,
in ganzen Broden und ausgewogen, empfiehlt billigst **F. R. Class,** Mühlenthor.

Brennholz ganz **trocken** offeriren billigst
Gebrueder Valentin, Marktstraße 15.

Verschiedene eingekochte Früchte, eichene Fässer, Schalen, Steintöpfe 2c. stehen zum Verkauf **Marktstraße 15.**

Ein **Flügel** billig zu verkaufen oder zu vermiethen Wieners Stift bei
Wittwe **Tiesler.**

Spiegel-Ausverkauf.
Der Ausverkauf von Pfeiler- und Sopha-Spiegeln wird fortgesetzt.
Carl Goetz, Friedr.-Wilh.-Str. 13.
Spiegelglas wird billig eingesetzt.

Palmenwedel
zur Sargdecoration, **Cycas revoluta,** empfehle von eigenen Prachtpflanzen, über ein Meter lange Wedeln
A. Merkert.

Tischbutter, pr. Pfund 95 Pf., täglich ganz frisch, zu haben Fischerstr. Nr. 5/6 bei **Danielis.**

Dünger gegen Stroh oder Stroh-Häcksel wird gesucht. Gefl. Meldungen Libauerstraße 40.

600 Mark
werden zur ersten Stelle auf Hypothek gesucht.
Schweiger, Geschäfts-Agent,
Jungfern-Straße No. 6.

Schülerinnen der höheren Töchter- und Elementarschulen werden Nachhilfestunden ertheilt. Näheres Thomasstraße No. 10/12.

Ein erster Hausmann wird zum 1. November verlangt für
Victoria Hotel.

Ein ordentliches, kräftiges Dienstmädchen von 15—16 Jahren wird zum 1. Novbr. gebraucht Friedrich-Wilhelmstr. 16, 1 Tr.

Das Helmdach'sche Laden-Lokal
ist anderweitig zu vermiethen.
E. Berger.

Bäckerstraße Nr. 3
ein geheiztes Zimmer möblirt zu vermiethen, ein Bratofen zu verkaufen.

Ein, wenn gewünscht wird, auch zwei möblirte Zimmer sind Marktstraße 14 zu vermiethen.

Ein Zimmer nebst Küche und Zubehör, auf Wunsch auch möblirt, ist billig zu vermiethen Roßgartenstraße 26.

Zwei gut möblirte Zimmer sind vom 1. November zu vermiethen
Libauerstraße 25.

Zwei unmöblirte Zimmer, parterre, nebst Küche, Kammer und Holzstall sind miethefrei Marktstraße Nr. 19.

Bäckerstraße 5—6 ist eine obere Wohn. von 3—4 Zimmern nebst Zubehör zu verm.

Zwei Zimmer, Cabinet und Küche nebst Zubehör sind an ruhige Einwohner oder auch möblirt zu vermiethen. Näheres Roßgartenstraße 26.

Eine obere Wohnung ist Ankerstr. 15 zu vermiethen. Näheres bei
Wilhelm Hoffmann,
Marktstr. Nr. 42/43.

Die von Hrn. Stabsarzt Blum benutzte Wohngelegenheit ist von gleich zu verm.; auch getheilt. **F. Merten,** Fischerstr. 5/6.

Junkerstraße Nr. 12 ist eine obere Wohnung von 2—3 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und vom 1. Nov. zu bez. Näh. Hohe-Str. 16, 1 Tr.

Friedrich-Wilhelmstraße 19/20 ist eine kleine Wohnung, 2 Tr. hoch, vom 1. Jan. zu vermiethen.

Versch. billige Wohnungen Roßgartenstr. 5.

Holzstr. 28 ist eine ob. Wohnung z. verm.

Ein Lokal, in welchem bis jetzt ein Putz-Geschäft war, ist billig von sofort zu vermiethen Börsenstraße 13.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rüff in Memel.